

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg., durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr: die einpal-  
tige Zeile oder deren Raum inner-  
halb des Bezirks 6 S., außerhalb  
des Bezirks 9 S. Anzeigen die Mon-  
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.  
10 Uhr eintreffen, finden Ausnahmwe.

Vierzigster Jahrgang.

Nro. 56.

Winnenden, Dienstag den 15. Mai

1888.

Winnenden.

**Sehr gutes  
Flaschenbier,  
hell und braun,** über die  
Straße, sowie auch ganze  
**Fäßchen**  
empfehle zu geneigter Abnahme.  
**L. Rometsch.**

**Ächter medic. Tokayer**  
ist das beste und wirksamste Stärk-  
ungsmittel für alle schwächlichen  
Kinder, Frauen und Reconvalescenten.  
In 1/1, 1/2 u. 1/4 Originalfl. à 2  
3.—, 1.50 und 75 S bei  
**A. Sommer** Wwe.,  
Conditorei  
Winnenden.

Die zur Bereitung  
eines **kräftigen  
und gesunden  
Haustunks**  
nötigen Substanzen  
liefert ohne Zucker  
franko für M. 3.25,  
vollständig ausreichend zu 150 Liter  
= 1/2 württ. Eimer oder 1 bad. Ohm  
**Apotheker Hartmann**  
Steckborn Schweiz & Hemmenhofen  
Baden. **Vor schlechten Nach-  
ahmungen wird ausdrück-  
lich gewarnt!** Zeugnisse gratis  
und franko zu Diensten, auch liegen  
solche zur Einsicht bei der Expedition  
d. Bl. auf.  
Niederlage in  
Winnenden: Apoth. Schmid,  
Stetten i. N.: Apoth. Krauß,  
Schorndorf: Conditior Moser.

Winnenden.  
**Ein Mutterschwein,**  
13 Wochen trächtig, hat  
zu verkaufen  
**Ruffer, Bäcker.**

Winnenden.  
Auf Jakob zu vermieten eine schöne  
**Wohnung**  
mit 3 ineinandergehenden Zimmern,  
Wasserleitung und allen sonstigen Er-  
fordernissen.  
**Gustav Mezger, Bäcker.**

**Bruchbänder**  
bester Konstruktion in allen Formen und  
Größen werden auf briefliche Bestellung,  
der Maßangabe entsprechend, geliefert.  
Nicht konvenirende Bandagen werden  
kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes  
Schriftchen über Bruchleiden kann gratis  
und franko von uns bezogen werden.  
Man adressire: „An die Heilanstalt  
für Bruchleiden in Glarus  
(Schweiz).“

Winnenden.

Die mit Gras etc. angepflanzte Fläche um und auf dem städtischen  
Reservoir im Kesselrain wird nach erhaltener Anzeige namentlich von jungen  
Leuten zu einem Tummelplatz gemacht, während dieselbe verpachtet ist; es  
wird deshalb hiemit bekannt gemacht, daß das Betreten dieses Platzes  
außerhalb des Wegs verboten und der Feldschütz beauftragt ist, Uebertret-  
ungen behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.  
Den 14. Mai 1888. **Stadtschultheißenamt**  
J e n t.

Winnenden.

Im Wege der Zwangsversteigerung werden am nächsten  
**Donnerstag den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr**  
im städtischen Magazin hier verkauft:  
**6 Portraits, 1 Wetterglas, 1 Sägbock, 1 Spaltblock,  
1 Felghaue, 1 Hundskette samt Halsring, 1 Rechen-  
bohrer, 1 Beißzange, 1 Firmaschild, 1 Stoabrett, 1  
Bachmulde samt Deckel und 2 Füßen, 1 großer Sutter-  
krug, ca. 2 Maß haltend, 1 Waschtisch, 1 Schnappkar-  
ren, 2 Schmelzkessel und 1 Talgpresse samt Stein,**  
wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 12. Mai 1888. **Stadtschultheißenamt.**

Winnenden.

Es ist heute in hiesiger Stadt  
**etwas Geld gefunden worden**  
und kann vom Eigentümer binnen 8 Tagen hier abgeholt werden.  
Den 9. Mai 1888. **Stadtschultheißenamt.**

## Heilungen

der **Privatpoliklinik, Glarus.**  
Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden durch briefliche Be-  
handlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufshörung, vollständig geheilt:  
**Bettlässigen, Blasenchwäche.** H. Gassert, Moussey. **Blasenkatarrh,**  
**Haarausfall,** starker, a. d. kahlen Stellen neuer Nachwuchs. L. M. Niese, Frankfurt.  
**Kopfschmerz,** Husten, Auswurf, Verschleimung. H. Fehrenbach, Furtwangen.  
**Magenkatarrh,** Blähungen, Aufstoßen, Verstopfung. F. A. Zimmermann, Sulzburg.  
**Gesichtsauslässe,** Säuren. G. Keusch, Depland.  
**Rehtkopftatarrh** mit Husten, Auswurf, Verschleimung, Schlingbeschwerden, Würgen,  
Brechreiz, Aufstoßen, Kopfschmerz, unregelm. Regeln. F. Denner, Langenthal.  
**Blaisucht, Blutarmut,** unregelm. Regeln, Mattigkeit, **Magenkatarrh** mit  
Blähungen, Erbrechen, Appetitlosigkeit. K. Hügi, Unter-Weihikon.  
**Blasenkatarrh,** Schmerzen und Zwang beim Urinieren. B. Wälti, Gloten.  
**Flechten,** trockene auf dem Kopfe seit 14 J. Frau Lattmann, Thalweil.  
**Kropf, Halsanschwellung.** F. Fahrli, Sorenbad.  
**Rheumatismus, Magenkatarrh,** Mattigkeit. J. Matter, Merzheim.  
**Lungenkatarrh, Lufttröhrenkatarrh,** Auswurf. Beuret, Chaux-de-Fonds.  
**Magen- und Darmkatarrh,** Blähungen, **Rheumatismus.** A. Ballon, Vevey.  
**Sicht, Gliedsucht,** Entzündung, Anschwellung, heft. Schmerzen. P. Neuhaus, Rufenen.  
**Kropf, Nadenkatarrh,** Husten, Auswurf. J. Zuber, Ober-Allnan.  
**Rheumatismus** i. 25 J. in Hüften u. Kreuz m. heft. Schmerzen. Frau Küser, Mühlbach.  
**Darmkatarrh** seit 4 J., chronische Bauchschmerzen, Verstopfung, Stuhlzwang,  
Wasserbrennen. Wurde von 5 Ärzten ohne Erfolg behandelt. J. Ggli, Gattikon.  
**Sommerprossen.** A. Howald, Goldbach.  
**Lungenleiden, Asthma,** Atembeschwerden, Husten. H. Weilenmann, Stempthal.  
**Fußgeschwüre** mit Entzündung u. Anschwellung, **Salzfluß.** A. Beerli, Hörhansen.  
**Leberleiden, Rehtkopftatarrh,** Husten, Auswurf, Heiserkeit, Verschleimung, Rau-  
heit und Brennen im Halse, Blutarmut, Schwäche, Kopfschmerz. J. Lüscher, Freiburg.  
**Bandwurm** in 2 Stunden. H. Gasser, Davos-Dörfli.  
**Epilepsie, Fallsucht,** Rückfall ist nicht vorgekommen. B. Clémengot, Corcelles.  
**Keine Geheimmittel.** Nur wenn es der Geheilte ausdrücklich erlaubt, erfolgt Ver-  
öffentlichung von Zeugnissen; in allen andern Fällen strengte **Verschwiegenheit!**  
An der Poliklinik wirken 4 erfahrene prakt. Aerzte. Die Leitung  
ist in Händen eines tüchtigen approbirten Arztes. Schwierige Fälle werden  
gemeinsam beraten, was für die Patienten von großem Vorteile ist. **2250 Heil-  
ungen,** meist in den Jahren 1886 u. 1887. Broschüre: „**Behandlung und  
Heilung von Krankheiten**“ wird gratis u. franco versandt. **Unentgeltliche  
Sprechstunden** durch einen in Deutschland approbirten Arzt: in **Stuttgart,**  
Alleenstraße 3 II. jeden **Sonntag, Montag u. Dienstag;** in **Karlsruhe,**  
Nowaksanlage 7, jeden **Mittwoch;** in **Mannheim,** Schwesingerstraße 16 I, jeden  
**Donnerstag;** in **Strasbourg,** Steinstraße 54 I, jeden **Freitag u. Samstag,**  
von Morg. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr. Man adressire: „An die Privatpoliklinik,  
Kirchstraße, Glarus (Schweiz).“

## Nachtbuch-Tabellen

für die Herren Wirte  
sind vorrätig zu haben in der  
Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.

Einem großen  
**Scheneranteil**  
hat zu verkaufen oder zu verpachten  
alt **Friedrich Diener.**

Höflinswarth.

## Hochzeits-Einladung.

Die Unterzeichneten beehren  
sich hiemit, Freunde und Be-  
kaunte zu ihrer am **Donner-  
stag den 17. und Frei-  
tag den 18. Mai** im  
Gasthaus z. **Hirsch** dahier  
stattfindenden **Hochzeits-  
feier** freundlichst einzuladen.  
Der Bräutigam:  
**David Rikker,**  
Hirschwirt.  
Die Braut:  
**Pauline Schaal.**

Winnenden.

## Schuhmacher-Gesuch.

Zwei ordentliche Arbeiter finden  
dauernde Beschäftigung bei  
Schuhmacher **Gärt.**

Ein ordentlicher

## Bauernknecht

von 16 bis 22 Jahren wird sogleich  
oder später gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

## 600 Mark

werden sogleich von einem pünftlichen  
Zinszahler gegen gute Bürgschaft auf-  
zunehmen gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

Nur echt mit der Marke „Anker!“

Gicht u. Rheumatismus-  
leidenden sei hiermit der edle  
**Bain-Expeller**  
mit „Anker“ als sehr wirksames  
Hausmittel empfohlen.  
Vorrätig in den meisten Apotheken.

## Bettlässigen.

Herrn Dr. **Bremicker,** prakt.  
Arzt in Glarus! Mein Knecht  
läßt Ihnen für die briefliche Heil-  
ung seines Uebels (Bettlässigen, Bla-  
senchwäche) bestens danken, mi-  
dem Bemerken, daß kein Rückfall  
eingetreten sei. **Mossey b. Deutsch-  
Arvicourt, Mai 1887. H. Gassert.**  
Keine Geheimmittel! Adresse: Dr.  
Bremicker, postlagernd Konflanz.



# Deutscher Krieger-Verein Winnenden.



Kommenden Donnerstag den 17. Mai  
**Monats-Versammlung**  
bei Am. Bäcker Schwarz  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
der Ausschuss.

Winnenden.

**Farben,**  
trocken und in Öl abgerieben,  
**Lacke, Öle u. s. w.**  
in guter Qualität billigt bei  
**R. Hahn.**

Winnenden.  
**Schnittreifen**  
**Limburgerkäse**  
empfehl  
**R. Hahn.**

Winnenden.  
Einen Wagen  
**Kuhdung**

hat zu verkaufen

**G. Mann.**

Winnenden.  
**500 Mark**  
hat sogleich gegen genügende  
Sicherheit zu 4 1/2% auszuleihen.  
Wer? sagt die Redaktion.

Wer eine Mark  
in Briefmarken einsetzt, erhält frko-  
per Post zwei Bände des in  
weitesten Kreisen bekannten u. beliebten

**Schwäbischen Heimgartens**

mit sehr spannenden Romanen und  
ausgewähltem vermischtem Teil, Ge-  
dichten, Rätseln etc. etc. zugesandt.

**Borchert & Schmid**  
in Kaufbeuren.

## Landesnachrichten.

Winnenden, 14. Mai. Der Himmels-  
fahrtstag brachte uns auch in diesem Jahre wieder  
der lieben Gäste viele. Von Stuttgart kam der  
Liederkrantz, etwa 120 Sänger, um zuerst den  
Weg von Waiblingen über Korb, Steinreinach, Buch  
und Breuningsweiler, ein kleinerer Teil über Korb  
und Neuweiler das Thal herunter zu machen, wo-  
bei das prächtige, obwohl etwas kühle Wetter  
sehr zu statten kam. Der Mittagstisch wurde in  
unserer altbewährten „Krone“ eingenommen,  
deren Wirt auch diesmal wieder seinen guten Ruf  
aus Beste bewährte; die Leistung war um so mehr  
anzuerkennen, als außer dem Liederkrantz Stuttgarter  
sch noch ca. weitere 250 Gäste, meistens aus Gz-  
lingen, einfanden. Mehrere Toaste, Gesänge und  
ein heiteres Gedicht würzten das reiche Mahl.  
Nachdem am Nachmittag zu den vielen Gästen sich  
noch der Männergesang-Verein von Waiblingen  
und der Turn-Verein von Backnang gesellten,  
hatten auch die übrigen Wirte vollauf zu thun  
und zogen die lieben Gäste vollständig befriedigt  
am Abend nach Hause.

Waiblingen, 11. Mai. Am gestrigen  
Himmelsfahrtstages wurde der Metzger Friedrich Wahl  
von Strümpelbach von einem schweren Unglücks-  
falle betroffen. Derselbe führte Jemand von  
Strümpelbach hierher; hier angekommen, wollte er  
vor dem Gasthaus zur Traube einstellen, beim  
Verlassen des Fuhrwerks scheute das Pferd durch  
einen bis jetzt noch nicht aufgeklärten Anlaß, schlug  
aus und traf den Besizer desselben so unglücklich,  
daß er namentlich am Kopfe sehr bedeutende Ver-  
letzungen erlitt. Es wurde dem Verunglückten so-  
fort ärztliche Hilfe zu teil und derselbe in das  
Bezirkskrankenhaus verbracht. Die Verletzungen  
werden als höchst gefährlich bezeichnet, so daß an  
seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der erst seit  
einigen Wochen Verheiratete und dessen Angehörige  
werden allgemein bedauert.

Waiblingen, 11. Mai. Gestern abend  
gegen 7 Uhr erschoss sich hier vor der Stadt an  
der Hegnacher Straße ein Mann, nachdem derselbe  
kurz vorher noch in einer hiesigen Wirtschaft einge-  
kehrt hatte. Mehrere in der Nähe des Thortorts  
gewesene Personen wurden durch den Schuß auf-  
merksam gemacht und fanden bei ihrem Herbeieilen  
einen gräßlich verstümmelten Leichnam am Raine  
unter einem Baume liegen. Der Kopf war voll-  
ständig vom Rumpfe entfernt und Teile desselben  
nach allen Richtungen hin geschleudert worden.  
Der Selbstmörder hatte sich mit einer, wahrschein-  
lich mit Wasser geladenen Pistole in den Mund  
geschossen und so auf gräßliche Weise seinem Leben  
ein Ende gemacht. Nach dem in der Tasche des  
Leichnams vorgefundenen Heimatschein ist es der  
60jährige Tagelöhner Matthäus Friedrich Bäcker  
von Gerabstetten, O. Schorndorf.

Stuttgart, 11. Mai. Die Rückkunft S.  
M. des Königs und der Königin ist, wie schon ge-  
meldet, auf Donnerstag den 17. d. Mts. festgesetzt.  
Ueber die Zeit der Ankunft hört man, daß dieselbe  
mittags 1 Uhr 10. Min. erfolgen wird. Wie in  
früheren Jahren, werden auch diesmal wieder die  
Turner, Schützen, die Krieger- und die Sanitätsvereine  
vom Bahnhof bis zum Schloß Spalier bilden.

Stuttgart. Unter den vom Reichsanzeiger  
veröffentlichten preussischen Ordensauszeichnungen  
finden sich auch die Namen von württembergischen  
Offizieren. So erhielt Generalleutnant v. Bran-  
denstein à la suite des XIII. (K. würt.) Armeecorps,  
Kommandeur der 9. Division, den Roten  
Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, Freiherr v.

Falkenstein, Oberst à la suite des K. würt. Ge-  
neralstabs und Flügeladjutant S. M. des Königs  
von Württemberg, Kommandeur des Leib-Grenadier-  
Regiments (1. brandenburgisches) Nr. 8, den  
preussischen Kronenorden 2. Klasse, und Major  
Stohrer, à la suite des K. würt. Generalstabs,  
kommandirt zum Generalstab des IX. Armeecorps,  
den roten Adlerorden 4. Klasse. — In der Zeit  
vom 1. bis 14. Juli wird an dem Festungsstele-  
graphen in Ulm eine Uebung von 24 Militärtele-  
graphisten des Beurlaubtenstandes stattfinden; die-  
selben werden zum Infanterie-Regiment König  
Wilhelm Nr. 124 einberufen, während das Lehr-  
personal das Kaiserliche Gouvernement Ulm stellt.  
— Bei den Truppenteilen des Kgl. Würt. Ar-  
meecorps haben diejenigen Musikcorps, welche die  
Instrumente nach der Pariser Stimmung noch  
nicht besitzen, letztere binnen Jahresfrist aus eigenen  
Mitteln zu beschaffen.

— In Saronno bei Mailand ist dieser Tage  
eine Filiale der Maschinenfabrik Gz-  
lingen eröffnet worden. Wie die „Perseveranza“  
berichtet, gestaltete sich die Eröffnung zu einem  
großen Feste, da nicht bloß die Staats- und Ge-  
meindebehörden von Saronno, sondern auch von  
Mailand, Como, Varese und Gallarate eingeladen  
waren. Von Mailand führte ein Extrazug die  
Gäste nach dem Festorte, wo großartiger Empfang  
stattfand. Zunächst wurde unter Führung der  
Direction und der Ingenieure der Gesellschaft das  
Etablissement besichtigt und dann ein Festbankett  
gehalten. Der Saal war mit deutschen und ita-  
lienischen Fahnen, sowie mit den Porträts des  
Kaisers Friedrich und des Königs Humbert ge-  
schmückt. In einer Rede feierte zuerst der In-  
genieur Groß die Freundschaft zwischen beiden  
Nationen und brachte ein Hoch auf das schöne  
Italien aus; der Vorsitzende des Verwaltungsrats,  
Pflaum, sprach die Hoffnung aus, daß die Filiale  
unter der Regierung König Humberts gedeihen  
werde und brachte auf diesen ein Hoch aus, wo-  
rauf der Deputirte des Bezirks, Campi, den  
Kaiser Friedrich und den König von Württemberg  
feierte. Andere Redner folgten und alle erhielten  
lebhaften Beifall. An das Bankett schloß sich ein  
Tanz, worauf zwei Extrazüge die Gesellschaft  
wieder nach Mailand zurückführten.

Göppingen, 9. Mai. Angeregt durch  
mehrfache Aufforderungen von auswärtig und un-  
terstützt von hiesigen Persönlichkeiten hat sich im  
vorigen Herbst ein Komitee zur Veranstaltung eines  
Regiments-Festes für die früheren Angehörigen des  
in Ulm garnisonierenden 6. Infanterie-Regiments  
gebildet und es sind nun die Vorbereitungen soweit  
getroffen, daß dasselbe am kommenden Pfingst-  
montag hier abgehalten werden kann. Die Räum-  
lichkeiten hiesig bietet in hinreichender Weise das  
Hotel zu den Aposteln. Man rechnet auf eine  
recht zahlreiche Beteiligung an der Feier nicht nur  
von den früheren, sondern auch von den aktiven  
Angehörigen des Regiments und es wird von hier  
aus nichts versäumt werden, um den Tag für  
sämtliche Teilnehmer zu einem recht angenehmen  
zu gestalten. Zur Mitwirkung an der Feier ist  
die vollständige Kapelle des 6. Regiments gewon-  
nen worden. Das Festprogramm wird in den  
nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Die  
Mitglieder des hiesigen Komitees für ein Höhen-  
stausen-Denkmal werden sich am nächsten Sonntag  
nach Höhenstausen begeben, um dort mit dem  
Gmünder Komitee eine gemeinschaftliche Bespre-  
chung über die weiter zu unternehmenden Schritte  
abzuhalten.

Herrenberg, 9. Mai. In Oberndorf  
hiesigen Oberamts wurde gestern die Leiche eines  
achtjährigen Knaben von da in einem Steinbruch  
aufgefunden. Anfangs vermutete man einen Un-  
glücksfall; als man aber am Körper, namentlich  
am Hinterkopf verschiedene Wunden entdeckte und  
der Leiche auch die beinahe noch neuen Stiefel  
fehlten, wurde vom K. Amtsgericht eine Untersu-  
chung eingeleitet und die Sektion vorgenommen.  
Das Ergebnis stellte einen Mord als unzweifel-  
haft fest. Verdächtige Umstände lenkten die Auf-  
merksamkeit auf einen neunjährigen Kameraden  
des Ermordeten, welcher in Begleitung desselben  
kurz vorher gesehen wurde. Einem strengen Ver-  
hör unterzogen, gestand derselbe denn auch nach  
kurzer Zeit, seinen Spielgenossen in den Steinbruch  
gelockt und da ermordet zu haben. Mit welcher  
Grausamkeit und Bestialität der junge Mörder  
sein Opfer behandelte, läßt sich kaum sagen. Zu-  
erst schlug er ihn mit einem Stein auf den Kopf  
bis er ohnmächtig wurde und schleppte ihn dann in  
eine nahe Pfütze, um denselben zu ersticken. Als  
immer noch Lebenszeichen vorhanden waren, warf  
er den Unglücklichen in den Steinbruch und schlug  
so lange mit einem Hebeisen auf dessen Kopf, bis  
er glaubte „er könne jetzt hin“ sein, wie er selbst  
eingestanden hat. Die neuen Stiefel hat er sofort  
der Leiche ausgezogen und sich angezogen. Das  
bekannte Sprichwort „Der Apfel fällt nicht weit  
vom Stamm“, scheint sich hier vollständig zu be-  
wahrheiten. Der Vater des jugendlichen Mörders  
war früher ebenfalls wegen Totschlags zu einer  
längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden.

## Tagesberichte.

Berlin, 10. Mai. Bei dem Kaiser war  
die Temperatur gestern abend 38, heute früh 38,9  
Grad. Das Befinden ist verhältnismäßig gut.  
Der Auswurf geringer. Der Kaiser hatte eine  
gute Nacht, ist fieberfrei und nimmt reichliche  
Nahrung zu sich. Die Stimmung ist gut. Um  
11 Uhr vertauscht der Kaiser das Bett mit dem  
Sofa im Arbeitszimmer.

Berlin, 11. Mai. Die Meldungen aus  
Charlottenburg lauten hoffnungsvoller. Der Kaiser  
hatte gestern einen recht guten Tag, nahm reichliche  
Nahrung zu sich, war guter Stimmung und von  
11 Uhr vormittags bis 1/29 Uhr abends außer  
Bett, im Arbeitszimmer auf dem Sofa.

Berlin, 11. Mai. Der Kaiser nahm vor-  
mittags die regelmäßigen Vorträge entgegen und  
konferierte darauf mit Wilmowski. — Das Be-  
finden des Kaisers war den ganzen Tag über  
recht befriedigend. Er war fieberfrei und verließ  
schon früh das Bett. Die Kräfte sind im Zu-  
nehmen merkbar. Die Ueberfiedlung nach Pots-  
dam und später nach Homburg wird ernstlich  
erwogen.

Berlin, 12. Mai. Das Befinden des  
Kaisers ist fortgesetzt zufriedenstellend; der Kaiser  
hatte gestern einen guten Tag und blieb bis abends  
8 1/2 Uhr im Arbeitszimmer. Ein offizielles Bulle-  
tin wird heute voraussichtlich nicht herausgegeben.

Berlin, 12. Mai, 11 Uhr vorm. Der Kaiser  
hatte eine recht gute Nacht und erquickenden Schlaf.  
Er verläßt soeben (10 Uhr) das Bett und wird sich  
im Laufe des Tages in seinem Arbeitszimmer teils  
auf dem Sofa, teils auf dem Stuhl aufhalten. Der  
Kaiser ist bei vorzüglicher Stimmung und nimmt reich-  
liche Nahrung zu sich.

— Die Hochzeit des Prinzen Heinrich und der  
Prinzessin Irene findet am 24. ds. in Charlotten-  
burg statt.



Berlin, 11. Mai. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Geburtstag der Königin von Großbritannien wird voraussichtlich am 24. Mai durch die Hochzeit des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene begangen werden. Die Vermählung findet in der Schloßkapelle von Charlottenburg statt, und wenn die Besserung im Befinden des Kaisers, wie sie sich gestern so erfreulich zeigte, anhält, so ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser bei der Trauung zugegen sein kann. Die Braut wird in Begleitung des Großherzogs von Hessen und ihrer bisherigen Umgebung in dem königlichen Extrazuge von Darmstadt abgeholt, an der Grenze des Königreichs feierlich empfangen und unter den der Braut eines preussischen Prinzen gebührenden Ehren, durch die Monarchie bis Charlottenburg geleitet, wo für sie die Zimmer in Bereitschaft gesetzt werden, welche die Königin von Großbritannien jüngst bewohnte. Von fremden Fürstlichkeiten werden wie man hört, der König von Sachsen als Haupt des sächsischen Hauses, der Prinz von Wales als Vertreter der britischen Königin anwesend sein. Wird die Hochzeit unter den obwaltenden Verhältnissen auch nur als eine stille zu betrachten sein, so wird das Brautpaar doch von einem Kreise von Hochzeitsgästen umgeben sein, wie sie die hohe Stellung des Bräutigams erfordert. Der Trauung folgt ein Dejeuner dinatoire. Abends reisen die Neuvermählten nach Schloß Erdmannsdorf ab. Von sonstigen Feierlichkeiten wird in Anbetracht der Verhältnisse des Ortes der Trauung abgesehen. Residenz nimmt das junge Paar in dem früheren herzoglichen Schlosse zu Kiel.

Berlin, 10. Mai. In den Gefängnissen hatte man bisher den Gefangenen, um ihnen einen Ersatz für das nicht gestattete Rauchen zu gewähren, das Schnupfen gestattet, vorausgesetzt natürlich, daß sie sich den Schnupstabaß selbst kaufen, und es ist Thatsache, daß viele Gefangene sich für ihre Spargroschen, ehe sie an die Befriedigung irgend eines anderen Bedürfnisses denken, Schnupstabaß kaufen. Dies wird, wenigstens in Preußen, fortan ein Ende haben, denn wie die „Deutsche Tabakzeitung“ mitteilt, hat der Minister des Innern durch eine Verfügung vom 14. April d. J. angeordnet, daß den Gefangenen in Zukunft Tabak nicht mehr verabfolgt werden soll.

Berlin, 12. Mai. Nach einer Petersburger Meldung soll der Zar die Absicht haben, Bismarck den Fürstentitel zu verleihen. Die Nachricht ruft hier großes Erstaunen hervor, man erwartet russisch-offizielle Aufklärungen.

Frankfurt, 11. Mai. Die gestern hier eröffnete große Hunde-Ausstellung in der landw. Halle ist mit 955 Tieren von 508 Ausstellern besetzt. Aus Württemberg haben H. Sch. M. ausgestellt: M. Glaser, G. Göller, M. Haug, A. Holpp und Frau M. Holpp, G. Wöflinger, A. J. Müller-Slesinsky, Wilh. Müller, Joh. Schmid, Paul Schütte, F. Siegel, Joh. Siegel, Hans Simon, Fr. Strähle, G. Zeh, sämtliche von Stuttgart, H. Albrecht-Heilbronn, H. Binz, Winneken, R. Bud-Reichenbach, C. Burger-Leonberg, Eb. Dengler-Ravensburg, G. Gaiser-Göppingen, L. Guhl-Heilbronn, L. Gutmann-Göppingen, C. Haisch-Hohenheim, Fr. Höchel-Eßlingen, W. Doncker-Oberboihingen, W. Mauser-Cannstatt, D. Meves-Schramberg, A. Neidhardt-Sulzbach, J. Neu-Döschingen, G. Reichert-Hof Mauren bei Böblingen, J. Reinhold-Fasanerie Hardsle, Fr. Niedert-Heilbronn, D. Schaffschmid-Feuerbach, A. Schmid-Solitude, G. Sprandel-Ludwigsburg, A. Wächter-Grumbach, G. Zirkler-Ludwigsburg und Fr. Zürtel-Eßlingen. Die Ausstellung ist zweckmäßig und übersichtlich eingerichtet. Der Tiersfreund und Hundeliebhaber muß seine Freude haben, wenn er die prächtigen Tiere sieht, welche die Halle beherbergt. Am bestechendsten für das Auge sind die mächtigen Bernhardiner mit ihren wunderbaren, Löwenartigen Köpfen, auch die deutschen Doggen sowie andere Rassen aus der Abteilung der Luxus-Hunde werden von den Laien viel bewundert, während die Kenner meist den Jagdhunden ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Einen überraschenden Gegensatz zu den stattlichen Doggen und Bernhardinern bilden die Damenhunde, wie z. B. die „Ring Charles-Spaniels“, die „Seiden- und Zwergpinscher“ u. a. mehr, denen man sofort ansieht, daß sie die verhätschelten Lieblinge ihrer Herrinnen sind. Die Ausstellung zerfällt in drei Abteilungen mit zusammen 17 Gruppen und 125 Klassen. Für jede Klasse ist ein erster und ein zweiter Preis ausgesetzt, außerdem kommen 73 Ehrenpreise zur Verteilung. Von württembergischen Ausstellern erhielten bis jetzt Preise: Friedrich Niedert-Heilbronn einen

1. Preis für eine getigerte deutsche Dogge (Hünd); B. Haisch-Hohenheim einen 1. Preis für eine deutsche Dogge (gestromt, Hund); Friedr. Höchel-Eßlingen einen 2. Preis für eine deutsche Dogge (gestromt, Hündin); C. Burger-Leonberg einen 2. Preis für eine getigerte deutsche Dogge (Hündin).

Hamm i. Westf. Ein schrecklicher Vorfall hat sich laut Meldung der Köln. Ztg. am 4. ds. Mts. in dem benachbarten Orte Wiescherhöfen ereignet. Die Frau des Schreiners W. ertränkte zuerst ihre 4 Kinder, eines von vier Wochen, zwei von drei Jahren und eins von fünf Jahren, und dann sich selbst. Die unglückliche Frau war Ende Februar aus der Irren-Anstalt in Lengerich als angeblich geheilt entlassen, doch hat sich ihr Zustand nach stattgehabter Entbindung wieder verschlimmert. Als sie am 4. Mai mit ihren vier kleinsten Kindern allein zu Hause war, führte sie die That aus, indem sie die Kinder in den etwa 50 Schritt vom Hause entfernten Waschteich warf und dann selbst nachsprang. Die fünf Leichen wurden am Sonntag in Herringen unter ungewöhnlich großer Teilnahme beerdigt.

— Ein Methusalem ist der Bauer Karl Petr in Biltich in Mähren. Er starb dieser Tage im Alter von 142 Jahren und war bis zu seinem Tod rüstig. Sein Sohn ist 115 Jahre alt, sein Enkel 85, sein Urenkel 39.

Staßfurt, 9. Mai. Der Neubau des Niedeckschachtes ist teilweise eingestürzt. 18 Arbeiter sind verunglückt. Die meisten der Verunglückten sind ohne schwere Verletzung gerettet. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Aus Bayern, 11. Mai. Vorgestern zogen schwere Gewitter über München hin. In der Plinganser Straße wurde ein Gärtnerbursche, als er die Frühbeete einedeckte, vom Blitz erschlagen. Um die gleiche Zeit schlug der Blitz in der Nähe der Flaucher'schen Restauration in einen Baum und zerschmetterte denselben, daß die Aeste 20 Meter weit wegflogen. Fünf in der Nähe befindliche Wasserbauarbeiter wurden durch den Blitz zu Boden geworfen und so betäubt, daß sie einige Zeit bewußtlos blieben.

— Die Eröffnung der bayerischen Königsschlösser Herrndiemsee, Lindhof und Hohenchwangau für den allgemeinen Besuch erfolgt mit Rücksicht auf die am 15. Mai stattfindende Eröffnung der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung gleichfalls schon am 15. Mai. Die Schlösser sind täglich, mit Ausnahme Freitag, zugänglich; hinsichtlich des Eintrittspreises und der Besichtigungszeit tritt keine wesentliche Aenderung gegen bisher ein. Auch auf dem hohen Schachen bei Partentirchen wird in diesem Jahre wieder für Unterkunft und Bewirtung gesorgt; vor Mitte Juni wird aber ein Besuch des Schachens nicht möglich sein.

— In Oberammergau brannten in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai sieben Häuser ab. 40 Personen sind obdachlos. Das Unglück ist um so größer, als ein großer Teil der Abgebrannten zu den ärmsten Bewohnern der Gemeinde gehört und nicht versichert ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen verbrannten mehrere Stück Vieh. — Zwei Knaben aus Eggstätt bestiegen einen Kohlenmeiler, wobei der eine einbrach und in dem glimmenden Schlund verschwand. Mit einem Kohlenhaken zog der Köhler sofort den unglücklichen Knaben, der noch lebte, an den Kleidern heraus. Sein Abtich war gräßlich. Die Kleider waren fast ganz verbrannt, das Fleisch löste sich in Fetzen los. Nach einigen Stunden erlöste der Tod den Knaben von seinen qualvollen Leiden.

— Aus Paris, 10. Mai, wird geschrieben: Die gestern zur Verteilung gelangte erste Doppellieferung des Wertes von Boulanger „L'invasion allemande“ (Der Einfall der Deutschen) hat allgemeines Erstaunen erregt, aber keineswegs ein Erstaunen der Bewunderung. Man hatte vielmehr eine nach Form und Inhalt gediegenere Leistung seitens des nach Vollständigkeit strebenden Generals erwartet, und selbst diejenigen, welche die geistige Bedeutung Boulangers nicht sehr hoch anschlügen, noch weit mehr aber seine Anhänger, sind verblüfft über die Seichtheit, Gedankenarmut und den geradezu erbärmlichen Stil dieses Probebestes. Um mit einigen Worten auf den Inhalt einzugehen, so macht Boulanger dem Kaiserreiche den Vorwurf, nicht schon 1864 und spätestens 1866 Preußen den Krieg erklärt zu haben und behauptet im Widerspruch mit den Republikanern, aber im Einklang mit den Bonapartisten, das Volk habe den Krieg gewollt. Obwohl Boulanger den Krieg von 1870 vollständig und gerecht findet, da er „einem die nationale Würde schädigenden Zustand ein Ende machen“ sollte, so bedauert er doch, daß

„die weisen Ratschläge“ von Thiers, „welcher im Gesetzgebenden Körper die berechtigten Besorgnisse der aufgeklärten Patrioten darlegte,“ nicht durchdrangen. Ueberhaupt versteht es der Verfasser meisterlich, nach den historischen Thatsachen darzutun, was hätte geschehen und was nicht geschehen sollen; doch wird man ihm für diesen Treppenwitz kaum großen Dank wissen.

Petersburg, 11. Mai. In einem Artikel „Ausländische Gäste auf russischem Boden“ wendet sich der „Grashbanin“ gegen die Existenz deutscher Fabriken im Grenzgebiet und verlangt Beschleunigung der Arbeiten der Kommission zur Vorberatung des Unterthangengesetzes, damit Rußland beschützt werde vor dem Zufließen neuer Unterthanen deutscher Rasse, vor denen es Gott bewahren möge.

— Aus New York, 10. Mai, wird gemeldet: Gewaltige Explosionen von Naturgas fanden gestern in verschiedenen Teilen Buffalos statt und verursachten in dem ganzen Distrikte große Bestürzung und unendlichen Schaden. Die protestantische Pauls-Kathedrale brannte in Folge einer solchen Explosion vollständig nieder und blieben nur die nackten Mauern stehen. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion Dollars.

Rio de Janeiro, 11. Mai. Die Kammer nahm die Regierungsvorlage an, betreffend die unmittelbare und bedingungslose Abschaffung der Sklaverei.

— Wie man der N. Z. Ztg. meldet, brachte in Castagnola bei Lugano die Frau des Gemeindepräsidenten, 38 Jahre alt, in einer Niederkunft sechs lebende Kinder zur Welt, aber alle sind bald darauf gestorben. Dieser Fall dürfte in der Welt, so weit man wenigstens davon Kunde hat, einzig dastehen.

## Verschiedenes.

— (Hohenzollern-Wahlsprüche.) Deutlicher als aus ihren Denkmälern treten uns die Gestalten der Hohenzollern aus ihren Wahlsprüchen entgegen, welche sie sich für's Leben gewählt und in denen sich ihre Sinnes- und Denkart, ja ihr Charakter, aus denen die Motive ihrer Handlungen entsprungen, gar getreulich wieder spiegeln. Die Wes.-Ztg. stellt die Wahlsprüche der verschiedenen Regenten aus der Dynastie der Hohenzollern wie folgt zusammen: Kurfürst Friedrich I.: „Wer Gott vertraut, den verläßt er nicht.“ Kurfürst Friedrich der II.: „Es will uns nicht geziemen, daß wir andern Reichtum suchen als Ehre, Macht, Land und Leute.“ Albrecht Achilles: „Nirgends kein rühmlicheres Sterben, als auf dem Schlachtfelde.“ Johann Cicero: „Al' Ding will Weil.“ Joachim I., Nestor: „Klug und gerecht.“ Joachim II., Helter: „Wohltäter sein für alle, das ist Fürstenart.“ Johann Georg: „Gerecht und milde.“ Johann Friedrich: „Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.“ Johann Sigismund: „Dem Rechte getreu und meinem Volke.“ Georg Wilhelm: „Anfang, beend' das Ende!“ Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst: „Mit Gott!“ König Friedrich I.: „Jedem das Seine.“ König Friedrich Wilhelm I.: „Ich setze die Krone fest wie einen ehernen Felsen.“ Friedrich der Große: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht thue und für mein Vaterland kämpfe.“ Friedrich Wilhelm II.: „Mein Wille ist rein, das Weitere gebe ich der Vorsehung anheim.“ Friedrich Wilhelm III.: „Meine Zeit in Unruhe, mein Hoffen in Gott.“ Friedrich Wilhelm IV.: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ Und Kaiser Wilhelm: „Immer den Andern hören, dann erst wägen und wagen. Alles mit Gott.“

— (Nur nobel!) Ein 24jähriger Bürgersohn in Depenhausen verlobte sich kürzlich mit einem hübschen jungen Mädchens. Bei den täglichen Besuchen, die er seiner Braut machte, gewann er auch die Gunst seiner künftigen Schwiegermutter, einer sechzigjährigen, begüterten Witwe, die mit der ihr eigenen schneidigen Energie dem Freiersmann schließlich kurzweg den Vorschlag machte, die Tochter fahren zu lassen und sie, die Mutter zu nehmen. Natürlich gab es nun eine Zeit lang Seufzer, Vorwürfe, Intriguen aller Art, aber die 60000 Mark der würdigen alten Dame gaben den Ausschlag. Am Sonntag fand, nachdem die Tochter unter heißen Thränen den Verlobungsring zurückgegeben, das kirchliche Aufgebot der Sechzigjährigen mit dem jungen Burtschen statt. Der Standesamtskassen, in welchem die der Welt die Verlobung meldende Urkunde aushängt, war kürzlich des Abends zu Ehren dieses wunderbaren Ereignisses von freundlichen Händen festlich illuminiert worden.

— (Sie geht mit dem Kaiser.) Eine alte Bürgerfrau zu Bekum die im selben Jahre wie Kaiser Wilhelm geboren war, verfolgte seit Jahren mit be-



sonderem Interesse die über das Befinden des Monarchen veröffentlichten Berichte. „So lange der Kaiser gesund bleibt,“ so pflegte sie in harmlosem, aber unerfütterlichem Aberglauben ihren Angehörigen zu erklären, „so lange halte ich es auch aus,“ und sie hielt in der That aus. Krankheit und Schwäche konnte sie kaum mehr; als die ersten schlimmen Botchaften von Berlin kamen, da lag auch die alte Frau auf dem Lager, von dem sie nicht mehr aufstehen sollte. Zwei Tage nach dem Hinscheiden des Monarchen ist sie ihm in die Ewigkeit gefolgt.

— (Der Geizige und der eiserne Kasten.) Ein Geizhals, der ein eben so großer Liebhaber des Vergnügens als des Geldes war, hatte einige Mühe, diese beiden Leidenschaften miteinander auszuföhnen, die sich so wenig miteinander vertragen. Die Art, wie er hiebei verfuhr, um die Sache aufs Reine zu bringen, war folgende: er machte es sich zur Regel, täglich nie mehr, als eine bestimmte Summe auszugeben. Wenn es ihm jedoch einmal einfiel, dieses Gesetz zu übertreten, so beratschlagte er über die Sache mit sich selbst, dann fiel er vor seinem eisernen Kasten auf die Kniee, wandte sich auf die rührendste Art an ihn, schilderte ihm die Notwendigkeit einer außerordentlichen Beihilfe, und bat, ihm die nötige Summe Geldes zu leihen. Als Sicherheitspfand für die richtige Wiederbezahlung that er jedesmal in den Kasten einen Diamantenring, den er am Finger trug. Nie nahm er ihn eher wieder heraus, als bis er durch eine Ersparnis bei anderen Ausgaben, oder durch eine neue glückliche Spekulation in den Stand gesetzt war, die volle Summe wieder hinein zu thun, für die er ihn verpfändet hatte.

— (Der kluge Chef.) In einem Berliner größeren Detailgeschäft kamen in der letzten Zeit fortgesetzt Diebstähle vor, ohne daß es gelungen wäre, den Thäter zu ermitteln. Der Chef machte seine zehn Verkäuferinnen auf die Thatsache mit der Bitte aufmerksam, doch in Zukunft ein wachsameres Auge auf die Laufburschen und andere im Geschäft Angestellte zu haben. Allein alles war ohne Erfolg, im Gegenteile wuchsen die Veruntreuungen von Tag zu Tag. Da versammelte eines Abends der Geschäftsinhaber die Verkäuferinnen und sagte: „Meine Damen, ich weiß jetzt, daß die Diebinnen in Ihrer Mitte sind; die Betreffenden sind auf der Stelle entlassen! Kommen dieselben indes morgen wieder, so sehe ich mich nicht mehr veranlaßt, irgend welche Rücksicht zu nehmen, sondern dann werde ich Sie der Polizei übergeben. Am nächsten Morgen kamen von zehn Damen zwei wieder.“

— (Ein „reelles Heiratsgesuch“ veröffentlicht im Inseratenteil eine Berliner Zeitung: „Ein Mann in den besten Jahren, einstiger Jünger des Mars wie des Askulap, welcher schier die halbe Welt durchkreuzte, wünscht jetzt sicher in den Hafen der Ruhe einzulaufen; doch fehlt ihm hierzu ein liebebedürftiges Weib, ein Passerpartout, um die Pforten des Paradieses schon im Diesseits zu finden. Ob Wittib oder Jungfrau, ist gleichgültig, wenn nur gebildet, moralisch, schön, ohne Dünkel, liebenswürdig, geistreich und aus guter Familie. Vermögen nicht durchaus notwendig, dagegen darf die Schwiegermutter nur bei festlichen Gelegenheiten erscheinen.“

— (Wenn man lang Toilette macht.) Die nachfolgend wiedergegebene Geschichte spielt in Amerika, sie paßt also nicht genug für europäische Verhältnisse, um aus derselben eine vollgewichtige Moral auch für den Continent, den alten, ziehen zu können; aber immerhin sollten Mädchen, die gerne unter die Haube kommen möchten — es soll deren noch einige geben — den nachfolgend erzählten Fall beherzigen. In Washington sollte dieser Tage der Distriktvorsteher Davies, mit der schönen Miß Ada Ashkrow getraut werden. Mr. Davies, der Bräutigam, erschien zur festgesetzten Stunde, 1 Uhr Mittags, im Hause der Braut, um dieselbe abzuholen; da sagte man ihm, Miß Ada sei noch bei der Toilette. Der Bräutigam ging ungeduldig im Nebenzimmer auf und ab, plötzlich trat die jüngere Schwester der Braut zu ihm, faßte seine beiden Hände und sagte: „Ada hat die ganze Frisur wieder zerstören lassen, sie kann noch eine Stunde nicht kommen, aber wenn Sie wollen, mache ich es mit Ihnen wie mit den kleinen Kindern und erzähle Ihnen mittlerweile eine Geschichte. Davies war bezaubert von dem Liebreiz des Mädchens; er meinte: „Wir können ja voraus zur Kirche fahren.“ Annie war dazu bereit und — als die Hochzeitsgesellschaft nach einiger Zeit den Beiden folgte, kam ihnen an der Kirchenseite Mr. Davies und Annie Ashkrow als neuvermähltes Paar entgegen. Die fünfzehnjährige Braut rief lustig:

„Jetzt habe ich noch früher einen Mann bekommen als Ada!“

— (Erschütterndes Testament.) In Wien hat sich dieser Tage ein Advokat Dr. N. erschossen, ohne daß man einen Grund zu dieser verzweifelten That angeben konnte. Er hinterließ folgendes in seiner Kürze doppelt ergreifendes schriftliches Testament an seine Kinder: 1. Nehmet nie eine Karte in die Hand! 2. Hütet Euch vor Schulden! Hungert und friert lieber, bevor Ihr Euch einen Kreuzer borgt. Auch sollt Ihr nie auf Rechnung einer Einnahme, die Ihr morgen erwartet, einen Kreuzer entleihen. 3. Wenn Ihr eine Frau nehmt, so wählt nur ein Mädchen, das von gesunden Eltern stammt.

— (Die bösen Fremdwörter.) „Wie wünschen Sie fotografiert zu werden, stehend, im Profil, oder vielleicht en face?“ — „I bin a Wirt, wissen S', und da wär' am Fas wohl 's beste.“

— (Singet viel!) Genauer, an 222 Sängern im Alter von 9 bis 53 Jahren vorgenommene Untersuchungen des Brustkastens haben ergeben, daß der Brustumfang bei Sängern ein größerer ist, als bei Nichtsängern, und daß er mit dem Wuchs, mit dem Alter und den Jahren des Sängers zunimmt. Die Ausdehnungsfähigkeit der Brust sowie die Lebenskraft der Lungen ist bei Sängern größer und nimmt ebenfalls in obengenannter Weise entsprechend zu. Das Singen ist ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen Lungenschwindsucht, das beste Mittel zur Entwicklung und Stärkung der Brust und muß in dieser Beziehung dem Turnen vorgezogen werden.

### Gemeinnütziges.

— (Beförderung der Keimkraft von Sämereien.) Mancher Samen muß bekanntlich lange in der Erde liegen, ehe seine Keimung beginnt. Zur Beschleunigung derselben werden verschiedene Mittel angewendet, z. B. Salz, Phosphor- und Schwefelsäure, Sauerklee, Campher- und Chlorwasserlösungen, sowie Glycerin. Wer eine Chlorwasserlösung anwenden will, der lege den Samen 12 bis 14 Stunden in einen halben Liter Wasser und giesse zuvor 15 bis 20 Tropfen Chlorwasser hinzu. Gebraucht man Salzsäure, so genügen bei weichen Sämereien auf einen halben Liter Wasser 10 Tropfen und bei härterem Samen 15—20 Tropfen. Nach Humboldts Versuchen keimte Kressensamen in verdünnter Salzsäure bei 16 bis 20° R schon nach 6—7 Stunden.

— (Bereitung von Sodawasser.) Will man Sodawasser im kleinen selbst bereiten, so bedarf man zu einem Krüge Wasser 8 g pulverisierte Weinstein säure, 10 g doppeltkohlensaures Natron und 35 g pulverisierten Zucker. Nachdem man den Zucker, die Weinstein säure und zuletzt das Natron in das Wasser gegeben hat, wird der Krug recht fest verkorkt. Der Zucker kann auch weglassen.

— Getrocknete Biertraber, mit denen sich in letzter Zeit fast sämtliche landwirtschaftliche Zeitungen eingehend beschäftigt haben, werden von ersten Autoritäten nicht allein als Futtermittel für Milchvieh empfohlen, sondern auch als Ersatz für Hafer bei der Pferdesütterung. Mannigfach angestellte Versuche haben ein so überaus günstiges Resultat geliefert, daß viele Pferdebesitzer sich engiltig entschlossen haben, die Fütterung mit getrockneten Biertrabern einzuführen. Die Futterkraft der getrockneten Biertraber im Vergleich zu der des Hafers ist äußerst vorteilhaft, wenn man sich vergegenwärtigt, daß 6 Pfd. Traber ungefähr 8 Pfd. Hafer ersetzen. Der Hafer würde auf die Hälfte reduziert werden können, so daß also, wenn bisher pro Tag dem Pferde 16 Pfd. Hafer verabreicht sind, künstlich nur 8 Pfd. Hafer und 6 Pfd. Traber gegeben werden. Im Anfang darf natürlich die Fütterung in dieser Weise nicht plötzlich umgeändert werden, sondern man muß den Tieren nach und nach immer etwas Hafer mehr abziehen und entsprechend Traber zusetzen. Die Verfütterung der Traber geschieht am besten in der Weise, daß man die Traber eine halbe bis eine Stunde vor der Verabreichung mit kaltem Wasser anfeuchtet und sie mit dem Hafer vermischt den Pferden reicht.

— (Einfluß des Kartoffelkrautes auf den Knollen-ertrag.) Das Abschneiden des Kartoffelkrautes ist der Knollenbildung entschieden schädlich, denn es verhindert die Bildung neuer und die Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Knollen, und es verlieren dieselben an Stärkemehl und Trockensubstanz. Je frühzeitiger man das Abschneiden des Krautes vornimmt, desto mehr wird der Ertrag an Knollen verringert; noch grünes Kraut darf daher nicht abgeschnitten werden. Absterben des Krautes, wenn es nicht etwa vorzeitig infolge von Krankheit eintritt,

zeigt bekanntlich die Reife der Kartoffeln und die Zeit zu ihrer Ernte an. Nach Versuchen, die Bretschneider anstellte, sollen die Kartoffeln, wenn sie nach dem Absterben des Krautes noch lange in der Erde bleiben, an Trockensubstanz und Stärkemehl verlieren. Wenn vorhin das Abschneiden des Krautes als dem Kartoffeln schädlich bezeichnet wurde, so kann dieses Verfahren ihnen bisweilen jedoch nützlich sein, nämlich dann, wenn sie von der Kartoffelkrankheit befallen sind. Dieselbe rührt bekanntlich von einem Pilze (Peronospora infestans) her, der sich zuerst auf dem Kraute zeigt und von hier aus in den Boden und in die Knollen eindringt. Durch rechtzeitige Entfernung des Krautes, bevor die Krankheit starke Fortschritte zu machen anfängt, hat man nach angestellten Versuchen von einem Stücke, auf dem das Kraut abgeschnitten war um die Hälfte mehr, ja das Doppelte von dem geerntet, was auf einem gleich großen Stück gewachsen war, auf dem man das Kraut nicht abgeschnitten hatte.

### Handel und Verkehr.

— (Kilometerbillets.) Eine für die weitesten Kreise wichtige und interessante Frage hat der deutsche Handelstag dieser Tage behandelt, nämlich die Frage, betreffend die Einführung sogenannter Kilometerbillets behufs Erleichterung und Verbilligung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen, soweit an demselben die Geschäftreisenden beteiligt sind. Den Vergnügungsfreisenden haben die Bahnverwaltungen bereits weitgehende Zugeständnisse gemacht, welche aber, der Verschiedenheit der Bedürfnisse wegen, für das kaufmännische Publikum nur einen geringeren oder gar keinen Wert haben. Es ist deshalb der Vorschlag gemacht worden, eine Erleichterung in der Weise herbeizuführen, daß die Eisenbahnen für eine Minimallänge von etwa 600 Kilometern Hefte ausgeben, deren einzelne Blätter etwa 20 Mark zu 5 Kilometer enthalten, welche wie die Briefmarken durchlocht und leicht abzutrennen sind. Bei der Benutzung hätte dann der Schaffner nach der von dem Reisenden angegebenen Kilometerzahl die Coupons abzunehmen. Ob dieser Vorschlag durchzuführen ist, steht indessen dahin. Zunächst würde die Kontrolle sich überaus schwierig gestalten. Sodann sind auf allen in Betracht kommenden Strecken die Einheitspreise der Personentaxen nicht die gleichen, so daß je nach der Verschiedenheit dieser Preise der Reisende verschiedene Couponhefte würde besitzen müssen. Die Berliner Kaufmannschaft ist deshalb, wie die Nat. Ztg. mitteilt, mit dem sehr beachtenswerten Vorschlage hervorgetreten, die Verbilligung der Fahrpreise durch die Ausgabe von Wertmarkenheften herbeizuführen. Solche Hefte müßten für eine bestimmte Person mit Gültigkeit für eine bestimmte Zeit ausgestellt werden und bis zum Gesamtbetrage von 300 M. Einzelcoupons in kleinen Summen enthalten. Diese Einzelcoupons wären seitens der Eisenbahnbillettkassen bei Verabsolgerung der geforderten Billets zum Nennwerte in Zahlung zu nehmen. Bei Entnahme eines solchen Wertmarkenheftes aber hätte die Eisenbahnverwaltung einen Rabatt in derselben Höhe wie bei kombinierbaren Rundreisebillets, das heißt 30 Prozent, zu gewähren, so daß für ein über 300 M. lautendes Heft nur 210 M. zu zahlen wären.

### Auswüchse im Handel und Wandel.

Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubrittertum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mühen und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnsucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker R i c h. B r a n d t ' s S c h w e i z e r p i l l e n eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen ein anderes Mittel, als die echten Apotheker R i c h. B r a n d t ' s S c h w e i z e r p i l l e n zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker R i c h a r d B r a n d t ' s S c h w e i z e r p i l l e n. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker R i c h. B r a n d t ' s S c h w e i z e r p i l l e n trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.